

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 124 (1958)
Heft: 1

Artikel: Von der Schelde bis Ypern : 20. bis 29. Mai 1940
Autor: Hissbach, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erblickten, und daß sie somit keinen Anlaß hatten, vom eingeschlagenen Weg abzuweichen. – Im *taktischen Bereich* war man vom Erfolg der beweglichen Operation überzeugt, die durch das enge Zusammenwirken der neuen Kampfmittel: vor allem des Flugzeugs und des Panzers, erzwungen werden sollte. Nicht zuletzt auf Grund der spanischen Erfahrungen wurden deshalb in Deutschland zahlreiche schnelle Verbände aufgestellt, deren Einsatz für operative Durchbrüche im Zusammenwirken mit entsprechend ausgerüsteten Fliegerverbänden systematisch geschult wurde. Auf der *strategischen Ebene* glaubte man an die kriegsentscheidende Wirkung der Bomberverbände. Dank des diktatorischen Systems hatten die deutschen Machthaber volle Freiheit, ohne Skrupel und unbeschwert von jeder öffentlichen Meinung ihre modernen Theorien in die Tat umzusetzen – der zweite Weltkrieg hat gezeigt, mit welchem Erfolg dies geschehen ist.

Natürlich hat Frankreich nicht darum den Westfeldzug verloren, weil es unterlassen hat, die Lehren des spanischen Bürgerkrieges zu beherzigen und daraus die gebotenen Konsequenzen zu ziehen. Die Gründe seiner Niederlage liegen viel tiefer. Es ist vielmehr so, daß dasselbe innere Unvermögen, das Frankreich untätig an den spanischen Erfahrungen vorbeigehen ließ, schließlich auch den Mißerfolg von 1940 bewirkt hat. So liegt denn im spanischen Bürgerkrieg nicht nur ein instruktives Beispiel für die ungenügende Beachtung der Lehren eines Vorgängerkrieges; er ist darüber hinaus ein eigentlicher Wertmesser für die inneren Kräfte, die schließlich über Sieg und Niederlage im Krieg entscheiden.

Von der Schelde bis Ypern

20. bis 29. Mai 1940

Von General der Infanterie a. D. Friedrich Hoßbach

I.

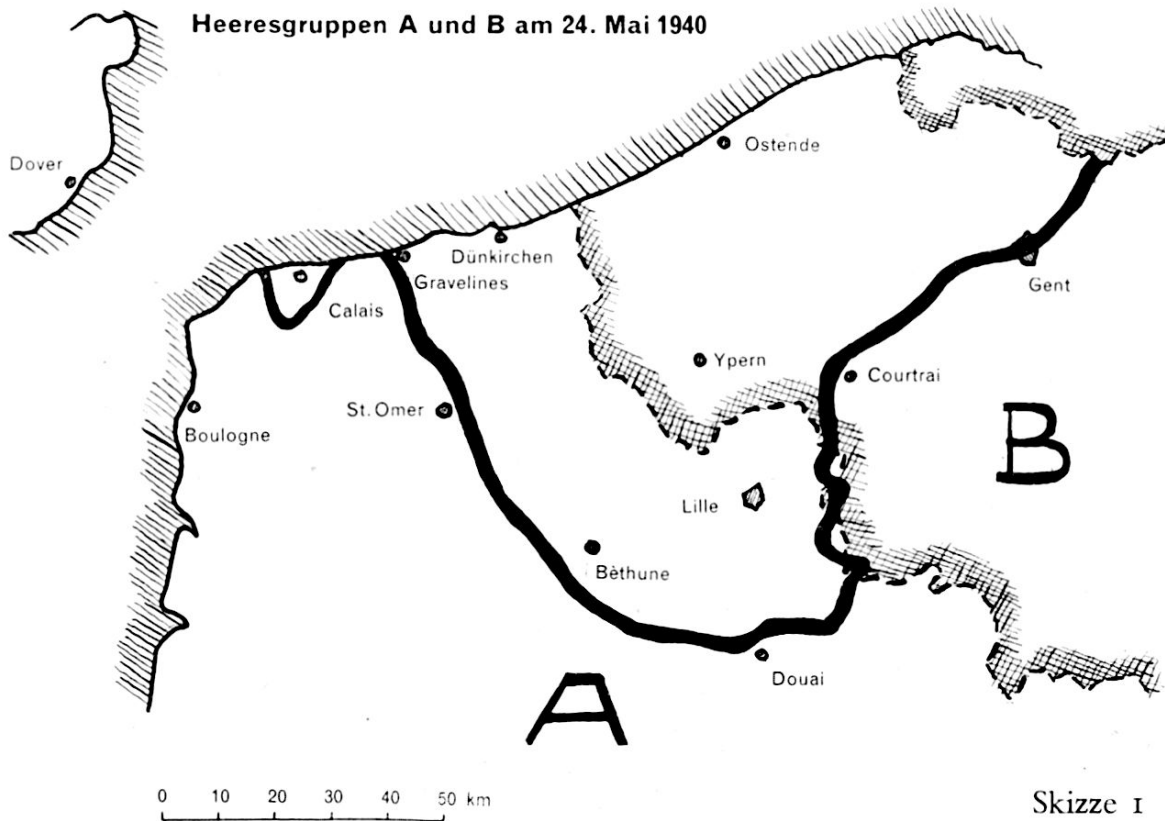
Zur allgemeinen Lage im Westen

(Skizze 1)

Vierzehn Tage nach Beginn des Westfeldzuges am 10.5.1940 näherte sich dessen erster Akt seinem Höhepunkt. Der erfolgreiche Verlauf der deutschen Operationen in Holland, Belgien und Nordostfrankreich, insbesondere der rasche Vorstoß der Panzerverbände des linken Heeresflügels bis an die Somme-Mündung bei Abbéville (20.5.) und die Kanalküste bei Boulogne (22.5.) und Calais (23.5.), hatte eine so günstige Lage geschaffen, daß die deutsche Heerführung hoffen konnte, die im belgisch-nordost-

französischen Grenzgebiet (in Flandern und im Artois) begonnene Umfassungsschlacht in Kürze im Raum von Lille durch eine *vollständige* Einkreisung der alliierten Armeen krönen zu können. Noch machte das belgische Heer letzte Anstrengungen, sich an der Lys bei und nordostwärts Courtrai (23./25.5.) dem Vorgehen der 18. und 6. Armee der Heeresgruppe B entgegenzustemmen. Noch hielten – nach ihrem Abwehrerfolg an der Schelde bei Tournai (20.–22.5.) – englische Divisionen die französischen Grenzbefestigungen ostwärts Lille. Und noch standen beträchtliche englisch-französische Kräfte weit entfernt von der Küste im Abwehrkampf gegen die 4. Armee und die Gruppe Hoth der Heeresgruppe A zwischen Valenciennes und Arras, während die auf dem äußersten linken Flügel in Anlehnung an das Meer nach Nordosten vorgehende Gruppe v. Kleist sich bereits dicht vor der kanalisierten Aa zwischen St-Omer und Gravelines befand. Hier trennten nur etwa 50 km die deutschen Panzer noch von Dünkirchen, ohne daß ihnen im Augenblick kaum mehr als eine auf breiter Front die Aa sichernde französische Division hätte entgegentreten können. Fehlende Übereinstimmung im Denken und Handeln hat offenbar die deutschen obersten Führungsstellen daran gehindert, aus der Gunst der Lage, wie sie sich am 23.5. bot, den größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Generaloberst v. Kluge (Oberbefehlshaber der 4. Armee) machte an diesem Tage 1640 Uhr dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A, Generaloberst v. Rundstedt, den Vorschlag, am 24.5. den Angriff der 4. Armee nur mit dem rechten Flügel und der Mitte bei und ostwärts Arras fortzusetzen, dagegen die nördlich Arras auf dem linken Flügel befindlichen Gruppen Hoth und v. Kleist (Panzer- und mot. Divisionen) in sich aufschließen zu lassen. Diesen Gedanken stimmte Generaloberst v. Rundstedt zu und befahl noch am 23.5. nachmittags, die Gruppen Hoth und v. Kleist in der Linie Lens - Béthune - Aire - St-Omer - Gravelines anzuhalten. Ob er nur eine vorübergehende, etwa eintägige Ruhepause oder, wie Hitler, einen endgültigen Stopp der Panzerkräfte wünschte, um deren Angriffskraft für die Operationen des zweiten Aktes des Westfeldzugs zu erhalten, ist eine noch heute in der Nachkriegsliteratur umstrittene Frage. Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht pflichtete dem Halt-Befehl am folgenden Vormittag (24.5.) in einer persönlichen Aussprache mit dem Generalobersten v. Rundstedt bei und bestätigte beziehungsweise ergänzte ihn wenige Stunden später nochmals durch eine Weisung, welche die definitive Forderung an die Panzerverbände enthielt, die erreichte Linie nicht zu überschreiten, sie vielmehr zu halten und in ihr den von der Heeresgruppe B (Oberbefehlshaber Generaloberst v. Bock) gedrängten Feind aufzufangen. Die Befehle Hitlers und Rundstedts, die der Auffassung der beiden leitenden Männer des

Heeres (Generaloberst v. Brauchitsch und General Halder) zuwiderliefen, waren, wie die Zukunft erweisen sollte, nicht nur für die augenblickliche Schlacht, sondern auch für den ganzen weiteren Kriegsverlauf von folgenreicher Bedeutung. Erste und unmittelbare Folgen waren: Im Augenblick



des fast greifbar nahen Zieles fiel die Stoßkraft der deutschen Panzerkorps aus; sie waren am 24., 25. und 26.5. zum Stillstand und zur Defensive verurteilt. Die daraufhin eintretende Entlastung benutzten die Alliierten dazu, die bislang schwache Sicherung ihrer Westflanke gegen die Panzerkorps an der Aa zu verstärken und, angesichts des Kräfteschwundes der belgischen Verbündeten, nach Osten eine Front in der Linie Ypern - Dixmuiden - Nieuport eiligst zu errichten. Ohne diese Maßnahmen hätten sie die Zurücknahme ihrer Truppen aus dem Bogen südlich Lille in Richtung auf die Küste bei Dünkirchen in den nächsten Tagen nicht ausführen können. Erst als Hitler am 26.5. seine Ansicht änderte, erhielten die deutschen Panzerkorps wieder Bewegungsfreiheit nach Osten. Inzwischen aber hatte die Last der Offensive drei Tage lang vorwiegend auf den Schultern der Infanteriekorps gelegen, so auch auf denen des IV. AK bei seinem Weg von der Schelde bis Ypern.

II.

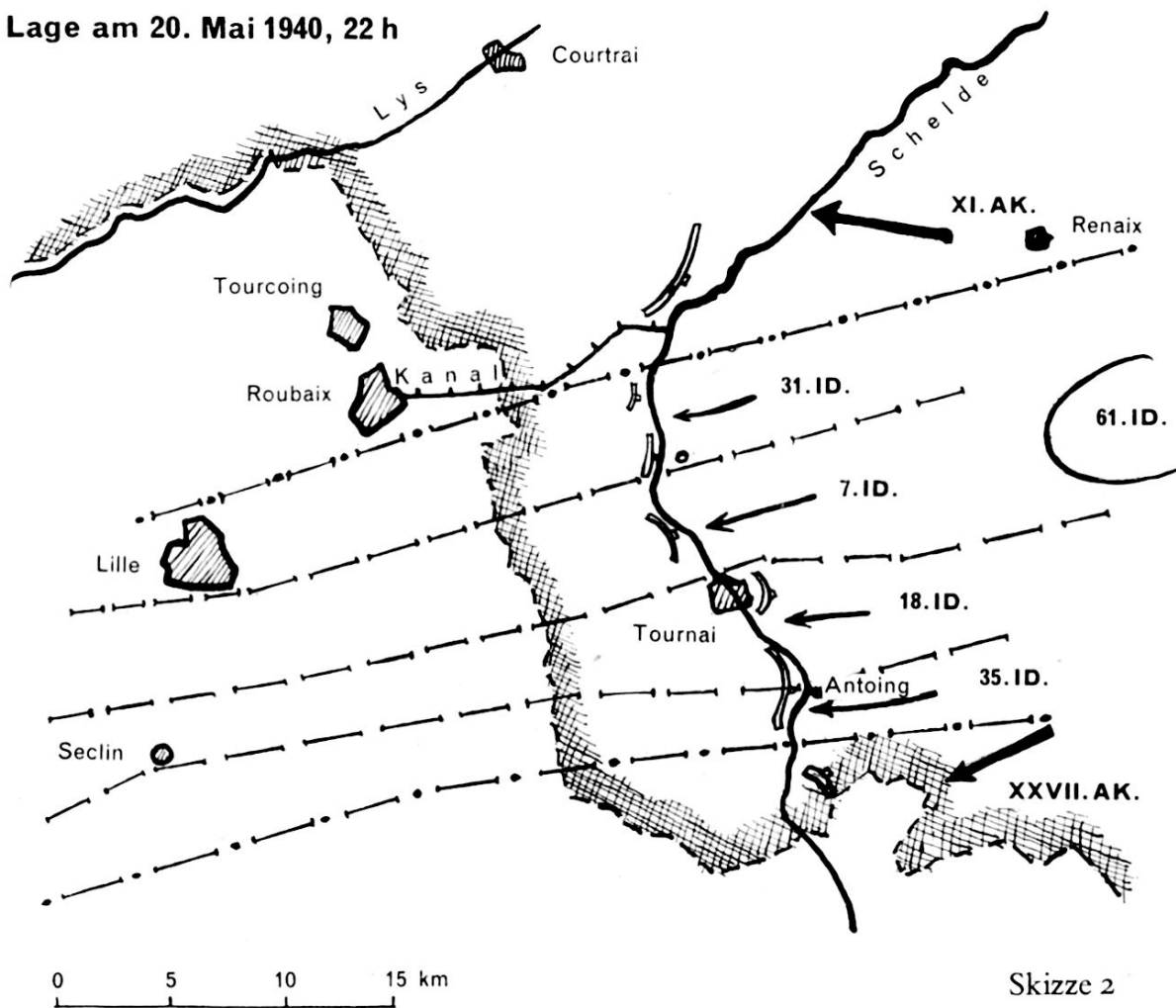
Kampf des IV. AK um Schelde und Lys 20.–25.5.

(Skizzen 2 und 3)

Das IV. AK, das der 6. Armee der Heeresgruppe B angehörte, hatte mit vier Infanterie-Divisionen (31., 7., 18., 35.) am 20. und 21.5. vergebliche Versuche gemacht, die englischen Stellungen an der Schelde beiderseits Tournai zu durchbrechen und mit dem Schwerpunkt südlich Lille in das französische Festungsvorfeld in Richtung auf Seclin einzudringen. Schon am 21.5. nachmittags sah sich das Korps überall in die Verteidigung gedrängt, und am folgenden Tage mußte der Gedanke an eine Wiederaufnahme des Angriffs in demselben Raum und in derselben Richtung (Ost-West) endgültig aufgegeben werden. Die Stärke der feindlichen Abwehr, die Höhe der eigenen Verluste und die Ungunst des Kampfgebietes erzwangen diesen Entschluß. Nicht Nachhuten, wie die deutsche obere Führung anfänglich angenommen hatte, sondern stärkere englische Kräfte hatten sich dem zu kurz vorbereiteten Frontalangriff des Korps an der Schelde entgegengestellt. Insgesamt drei erfolglose Tage blieb das IV. AK vor der Ostfront von Lille gebunden; dagegen war es flußabwärts seinem rechten Nachbarn (XI. AK) am 22.5. schließlich doch noch gelungen, auf dem Nordufer der Schelde südwestlich Audenarde Fuß zu fassen und einen Brückenkopf zu bilden. Dieser Anfangserfolg veranlaßte das AOK 6, das IV. AK in der Nacht vom 22./23.5. auf dem Südufer der Schelde nach Nordosten derart zu verschieben und umzugruppieren, daß es im unmittelbaren Anschluß an den linken Flügel des XI. AK am 23.5. vormittags beiderseits Bossuyt zur Erzwingung des Uferwechsels bereitstehen konnte. Die Absicht war nunmehr, beide Korps über die Schelde in allgemein west-nordwestlicher Richtung vorgehen, das XI. AK die Lys nordostwärts Courtrai überschreiten und das IV. AK auf dem Südufer der Lys gegen die französischen Grenzbefestigungen bei Tourcoing vorführen zu lassen. Nur die 7. Inf.Div. sollte zur Verteidigung des Ostufers der Schelde bei und nördlich Tournai belassen, die südlich Tournai stehende 35. Inf.Div. an das linke Nachbar-korps (XXVII. AK) abgetreten werden.

Für den Angriff bei Bossuyt verfügte das IV. AK über 14. Inf.Div. (bisher dem XI. AK unterstellt), 18. Inf.Div. und 31. Inf.Div. Am späten Abend des 22.5. war der Beginn des Angriffs auf den 23.5., 0800 Uhr, festgesetzt worden; er mußte aber während der Nacht noch um drei Stunden hinausgeschoben werden, da die Ablösungsvorgänge in der Front bei Tournai sich verzögert hatten und infolgedessen die Anmärsche der Angriffstruppen in die Bereitstellungsräume bei Bossuyt nicht überall zeitgerecht beendet werden konnten.

Lage am 20. Mai 1940, 22 h



Der frühe Morgen des 23.5. überraschte Führung und Truppe mit einer wesentlich veränderten Lage: Der Gegner (Engländer) hatte sich unter dem Schutz der Dunkelheit bei Bossuyt und auch bei Tournai von der Schelde abgesetzt und hatte sein Ausweichen, ähnlich wie in vorangegangenen Kämpfen, durch vorherige erhöhte Feuer- und Angriffstätigkeit wirksam zu verschleiern gewußt. Früher als beabsichtigt und ohne Verluste konnte die Schelde bei Bossuyt nun überschritten werden, von der Masse der Truppen jedoch erst nach zeitraubender Herstellung von Kriegsbrücken.

Unter Verzicht auf die ursprüngliche Absicht, das IV. AK südlich der Lys nach Westen einzudrehen und den bei Tournai gescheiterten Frontalangriff gegen die Ostfront von Lille jetzt bei Tourcoing zu wiederholen, erreichten die 14., 18. und 31. Inf.Div. sowie das Nachbarkorps ohne Widerstand gegen Abend das Südufer der Lys bei Courtrai, fanden aber das jenseitige Ufer vom Feinde besetzt. Erst der folgende Morgen brachte Klarheit darüber, daß es sich nicht um einen Kampf gegen feindliche Nachhuten, wie

es zum Beispiel im Befehl der 31. Inf.Div. «zur Verfolgung an die Lys» vermutet wurde, sondern um einen Angriff gegen zur Verteidigung bereite und besonders an Artillerie starke belgische Kräfte handeln würde.

Der Beginn des gewaltsamen Lys-Übergangs wurde auf den 24.5., 1540 Uhr, angesetzt, so daß dieses Mal die Gewähr gegeben war, ohne Überstürzung die Erkundungen und Vorbereitungen für den Flußübergang und nachfolgenden Angriff durchführen und insbesondere die planmäßige Bekämpfung der feindlichen Stellungen einleiten zu können.

Die Bereitstellung des IV. AK auf dem Südufer der Lys vollzog sich in gefahrdrohender Nähe der in der offenen Westflanke gelegenen Befestigungen von Lille. Der linke Korpsflügel (31. Inf.Div.) stand nur 8 km ostwärts von Halluin (1 km südlich Menin). Mit Sorge betrachteten daher das Korps und die 31. Inf.Div. die Lage in der nur schwach gesicherten Flanke. Doch ließ der zwischen Halluin und Tournai stehende Feind die günstige Gelegenheit, auf die Flanke des IV. AK (durch Feuer oder Stoß) einzuwirken, am 23.5. und zunächst auch am 24.5. fast ungenutzt. Erst als das Korps in den Nachmittagsstunden des 24.5. über die Lys beiderseits Courtrai vorzugehen anfang, trat feindliche Artillerie in beachtlicher Stärke auf den Plan. Störungsfeuer aus der Festungsfront richtete sich von nun an bei Tage und bei Nacht gegen Truppen und Feuerstellungen, gegen Ortschaften, Straßenkreuzungen, Brücken und Ziele weit im Hintergelände und verursachte (auch in den folgenden Tagen) nicht nur vielfache Verzögerungen der Bewegungen und Unterbrechungen der Nachrichtenverbindungen, sondern auch nicht unbeträchtliche Verluste auf deutscher Seite. Zudem machte sich auch die englische Luftwaffe durch Angriffe gegen deutsche Truppen und Kriegsbrücken stärker als in den Vortagen bemerkbar. Diese Anzeichen erhöhter feindlicher Tätigkeit, ferner Nachrichten über die Ansammlung beträchtlicher alliierter Kräfte um Lille sowie die englisch-französischen Durchbruchversuche bei Arras (21./22.5.) ließen es dem IV. AK ratsam erscheinen, den bisher schwachen Flankenschutz gegenüber dem Grenzabschnitt Halluin - Tourcoing durch ein Infanterie-Regiment der 31. Inf.Div. am 24.5. vorsorglich zu verstärken und südlich anschließend die 7. Inf.Div. weiterhin in der Grenzsicherung Roubaix und Tournai zu belassen.

III.

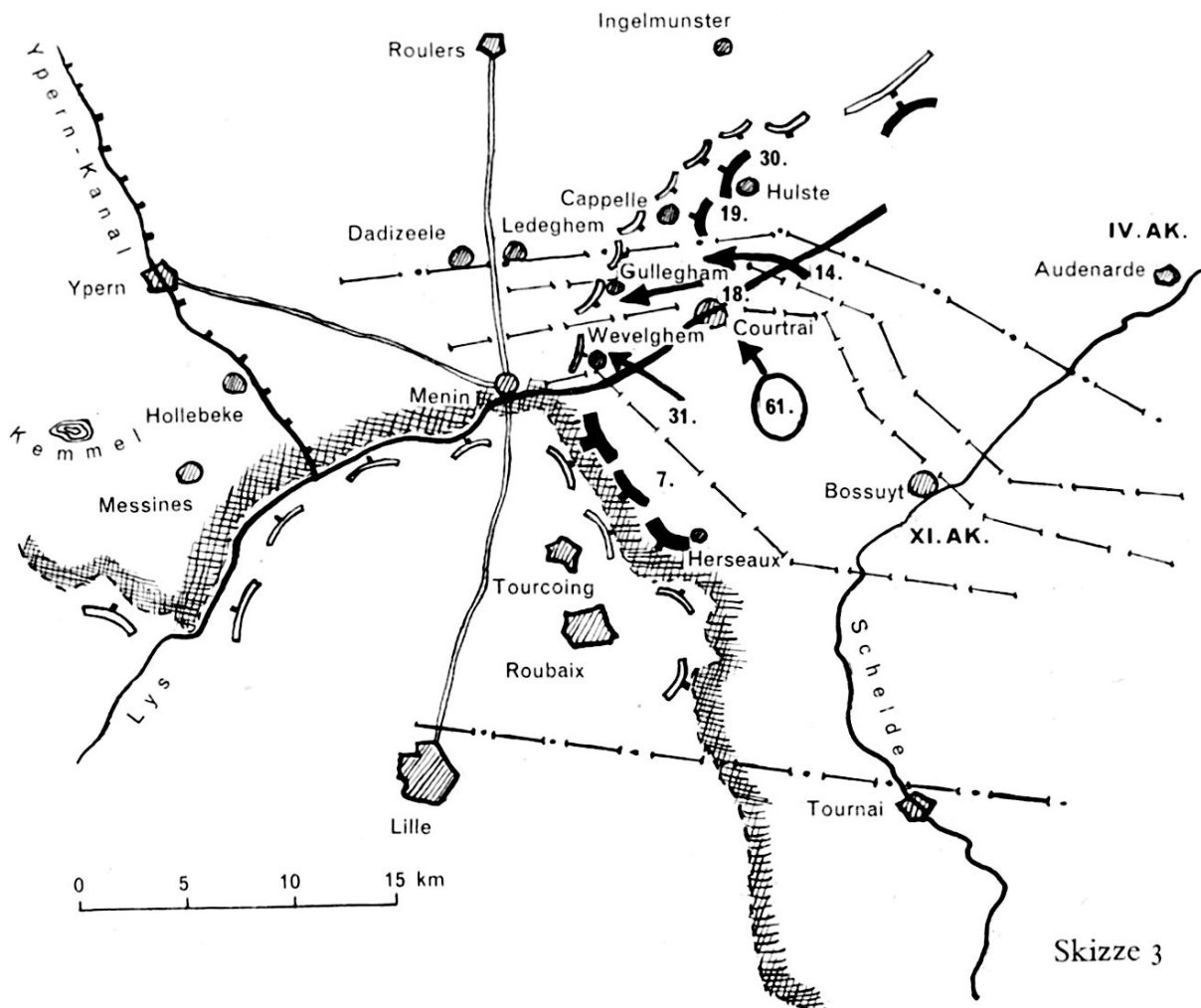
Der Durchbruch bei Menin 24.-26.5.

(Skizzen 3 und 4)

Die Angriffsoperation über die Lys stellte das IV. AK vor die schwierige Aufgabe, den vom Gegner verteidigten Flußabschnitt zu überwinden und

unmittelbar nach vollzogenem Flußübergang angesichts des Feindes eine scharfe Linksschwenkung zu machen als Voraussetzung für eine Fortsetzung des Angriffs in Richtung Menin. Der Ansatz der drei Angriffsdivisionen sah vor, daß die Lys von der 14. und 18. Inf.Div. ostwärts, von der 31. Inf.Div. westlich Courtrai überschritten, die Stadt selbst aber beim Vorgehen ausgespart werden sollte. 14. und 18. Inf.Div. hatten auf dem

Lage am 25. Mai 1940, 15 h



Nordufer zunächst nach Nordwesten gegen Straße und Eisenbahn Ingelmunster - Courtrai Raum zu gewinnen und sodann nach Westen gegen Cullegghem einzudrehen. Die 31. Inf.Div. sollte Wevelghem nehmen und anschließend im Angriff auf Menin bleiben, ohne das Herankommen der beiden anderen Divisionen, die von der Lys ostwärts Courtrai her den weiteren Weg im Angriff zurückzulegen hatten, auf gleiche Höhe abzuwarten. Die hierdurch bedingte Vorwärtsstaffelung der 31. Inf.Div. mußte zur Folge haben, daß sie während des Kampfes nach Westen in beiden Flan-

ken bedroht war, von Süden – wie bisher – durch die Festung Lille, von Norden durch den anfangs nicht gebundenen Feind in der Tiefe des Angriffsraumes vor 14. und 18. Inf.Div.

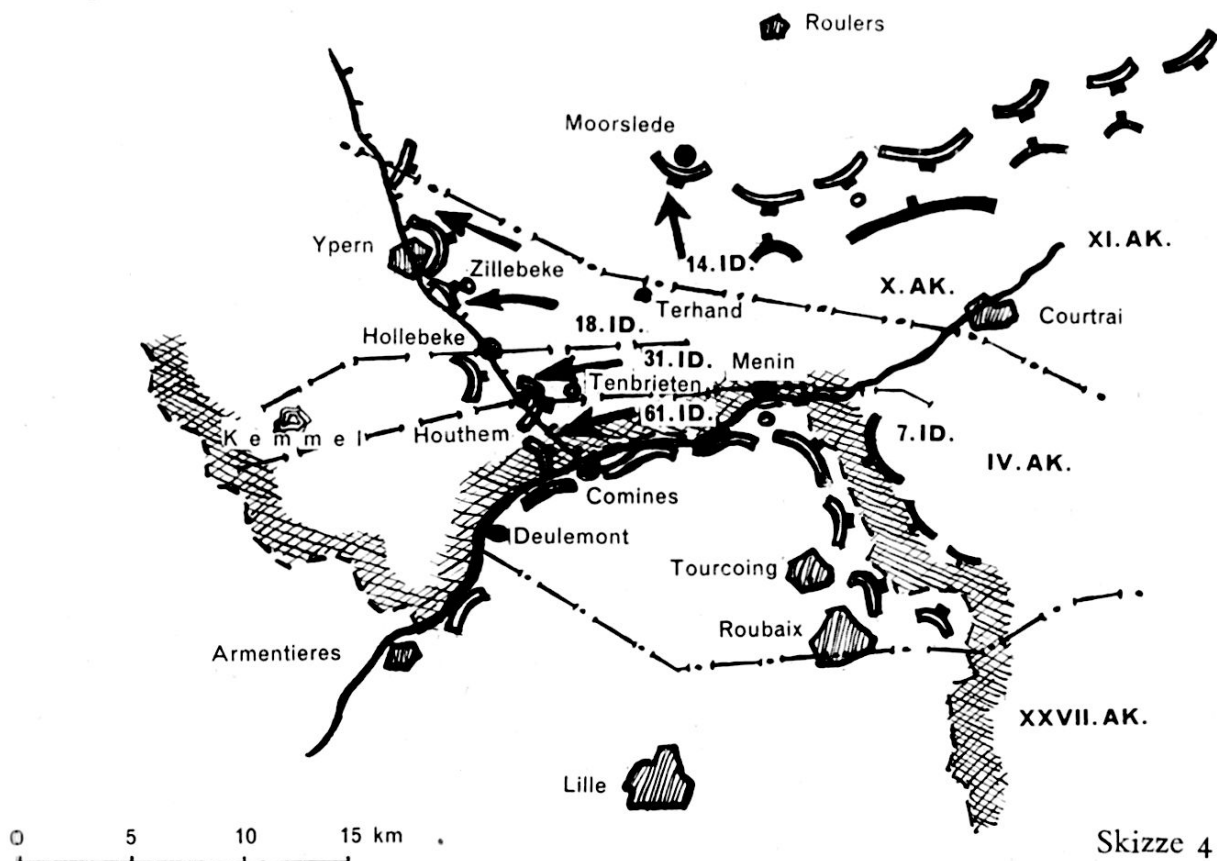
Der Angriffsverlauf am 24. und 25.5.: Der am 24.5. nach vorangegangener, teilweise sehr wirkungsvoller Artilleriesvorbereitung um 1540 Uhr begonnene Angriff führte auf der ganzen Front des IV. AK in überraschend kurzer Zeit zu einem Einbruch in die flußnahen belgischen Stellungen beiderseits Courtrai. Jedoch konnte auf dem äußersten linken Korpsflügel das Dorf Wevelghem (4 km ostwärts Menin), der Drehpunkt der späteren Linksschwenkung, durch die 31. Inf.Div. nicht genommen werden. Auch kam es an diesem Tage an keiner Stelle der Korpsfront mehr zu einer Erweiterung der durch die Infanterie auf dem Nordufer gebildeten flachen Brückenköpfe. Der Mangel an Raum und Bewegungsfreiheit nördlich der Lys und die starke Abwehr der Belgier, vor allem die ihrer Artillerie von Norden und Nordwesten sowie anhaltendes Flankenfeuer aus dem Bogen von Lille schlossen das erwünschte rasche Nachfolgen von schweren Waffen und Reserven der Infanterie über den Fluß aus und ließen auch den Uferwechsel der Artillerie erst am nächsten Tage zu.

Beim rechten Nachbarkorps (XI. AK) hatte am 24.5. nur der linke Flügel die Lys überwinden können, die Mitte und der rechte Flügel lagen noch auf dem Südufer fest. Hier kündigte sich eine Entwicklung an, die, bedingt durch den anhaltend hartnäckigen Widerstand vor XI. AK, in den folgenden Tagen zu exzentrischen Kampfhandlungen beider Korps führte. Das XI. AK, bei dem der Schwerpunkt der Operationen der 6. Armee lag, wurde in eine mehr nach Norden, auf Ingelmunster weisende Richtung gezwungen, während das IV. AK seine Angriffsrichtung nach Westen beibehielt.

Am 25.5. ließ sich der Angriff des IV. AK weit günstiger an als am Vortage. 14. und 18. Inf.Div. Courtrai im Norden umgehend, hatten bis zur Mittagsstunde den Feind über die Straße Ingelmunster-Courtrai zurückgeworfen und standen gegen 1500 Uhr bei und nördlich Cullegghem im Kampf. Die 31. Inf.Div. hatte um 0900 Uhr den Angriff auf Wevelghem wieder aufgenommen; sie konnte das Dorf, das von Belgiern, unterstützt durch mehrere Batterien aus der Gegend von Lille, zäh verteidigt wurde, jedoch erst nehmen, als nach mehreren Stunden das Erscheinen der 18. Inf.-Div. bei Cullegghem sich auf die Lage bei Wevelghem entlastend bemerkbar machte. Und nun erst, nachdem die bisher fehlende Bewegungsfreiheit auf dem Nordufer der Lys gewonnen war, konnte die 31. Inf.Div. daran gehen, ihre Infanterie-Regimenter zu dem weiteren Stoß nach Westen zu gliedern und ihre Artillerie über den Fluß nachzuziehen. Inzwischen hatte das AOK 6

das XI. AK nach Norden zur Wegnahme der Höhen von Ingelmunster, die von belgischen Truppen mit starker Artillerie noch immer gehalten wurden, eingedreht und dem IV. Korps aufgetragen, seinen Angriff bei Erreichen der Straße Roulers - Menin einzustellen und an das XI. AK zwei schwere Artillerie-Abteilungen und eine Schlachtfliegergruppe abzutreten. Der Kommandierende General des IV. AK, General der Infanterie v. Schwedler,

Lage am 26. Mai 1940, 22 h



überzeugt von der großen operativen Bedeutung und der taktischen Ausführbarkeit eines raschen Durchbruchs über Menin in Richtung des Kemmel-Berges (8 km südwestlich Ypern) machte dem AOK 6 den Vorschlag, den Halt-Befehl fallen zu lassen, das IV. AK in der Vorwärtsbewegung zu belassen und den Schutz seiner Nordflanke aus eigenen Kräften (14. Inf.-Div.) sicherzustellen. Der Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generaloberst v. Reichenau, billigte diesen Vorschlag. Und noch am Abend desselben Tages gelang es der 18. Inf.Div. nördlich von Menin und der 31. Inf.Div. in Menin selbst, die für den Feind wichtigen Ausfallstraßen Lille - Roulers beziehungsweise Lille - Ypern auf annähernd 6 km Breite zu erreichen. Die 14. Inf.Div. wehrte indessen in der Gegend von Cullegghem belgische Gegenangriffe von Norden ab; die 7. Inf.Div. befand sich noch immer zum Schutz

der linken Armee flanken vor der Ostfront von Lille, hatte jedoch ihren eigenen rechten Flügel im Laufe des 25.5. nach Norden bis an das Südufer der Lys bei Halluin (1 km südlich Menin) ausgedehnt, so daß das hier sichernde Infanterie-Regiment der 31. Inf.Div. frei wurde und am 26.5. früh bei Wevelghem für eine angriffsweise Verwendung verfügbar war. Die 61. Inf.Div. (bisher Armeereserve südlich der Lys) wurde dem IV. AK unterstellt und in der Nacht vom 25./26.5. über Courtrai auf Menin in Marsch gesetzt, um links neben der 31. Inf.Div. auf dem linken Korpsflügel Verwendung zu finden.

Der 25.5. hatte dem IV. AK einen Erfolg von mehr als nur örtlicher Bedeutung eingebracht. Der tiefe, wenn auch nur schmale Einbruch über Courtrai bis Menin hatte den Einschließungsring um die noch ostwärts und südlich von Lille haltenden englisch-französischen Armeen beträchtlich verengt, ihren Zusammenhang mit dem Heer Belgiens an der Naht zerrissen und damit wesentlich zur endgültigen Trennung der belgischen Streitkräfte von ihren Verbündeten beigetragen.

Für den 26.5. beabsichtigte das IV. AK die Abschnürung von Lille fortzusetzen und hierzu auf kürzestem Wege und mit eng zusammengehaltenen Kräften gegen die Höhen von Ypern vorzugehen – Angriffsrichtung für 18. Inf.Div. Ypern, 31. Inf.Div. der Kemmel-Berg, 61. Inf.Div. Messines. So machte das Korps, frühmorgens mit 18. und 31. Inf.Div. aus dem Raum von Menin aufbrechend, während 61. Inf.Div. noch über Courtrai heranzugscherte, bei der Verfolgung gegen den Ypern-Kanal einen regelrechten, etwa 10 km langen Flankenmarsch entlang den Grenzbefestigungen zwischen Halluin und Commines – der linke Flügel der 31. Inf.Div. in größter Nähe vom Gegner. Und zur größten eigenen Überraschung gelang es der vorderen, das Gelände gewandt ausnutzenden Infanterie trotz wiederholter frontaler Zusammenstöße mit feindlichen Nachtruppen, die offenbar die Annäherung der deutschen Divisionen an die englische Auffangstellung an der Ypres verzögern sollten, fast unbehelligt aus der Südflanke und schnell nach Westen Raum zu gewinnen. Erst die nachfolgenden Truppen und Nachschubeinheiten hatten beim Marsch durch Menin unter schwerem Flankenfeuer aus der Festungsfront zu leiden. Gegen Mittag hatte das Korps bereits die allgemeine Linie Terhand - Tenbrielen erreicht. Bis zum Abend schoben sich die 18., 31. und die inzwischen herangekommene 61. Inf.Div. bis dicht an den Ypern-Kanal bei Zillebeke, Hollebeke, Houthem und Commines heran; an keiner Stelle jedoch vermochten sie das von englischen Truppen zäh verteidigte Westufer zu gewinnen.

Der am Abend des 26.5. vorliegende Gesamteindruck, den Führung und Truppen vom Widerstandswillen des Feindes hatten, ließ keinen Zweifel

daran, daß eine Fortsetzung des eigenen Angriffs ohne gründliche Vorbereitung von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Das IV. AK ordnete daher die planmäßige Bereitstellung seiner Divisionen für einen gemeinsamen Angriff an und setzte den Angriffsbeginn auf den 27.5., 0900 Uhr, fest. In die Lücke zwischen IV. und XI. AK wurde das X. AK, in dessen Befehlsbereich die 14. Inf.Div. übertrat, eingeschoben, so daß das IV. AK in Zukunft seiner Sorge um den Nordflügel enthoben war.

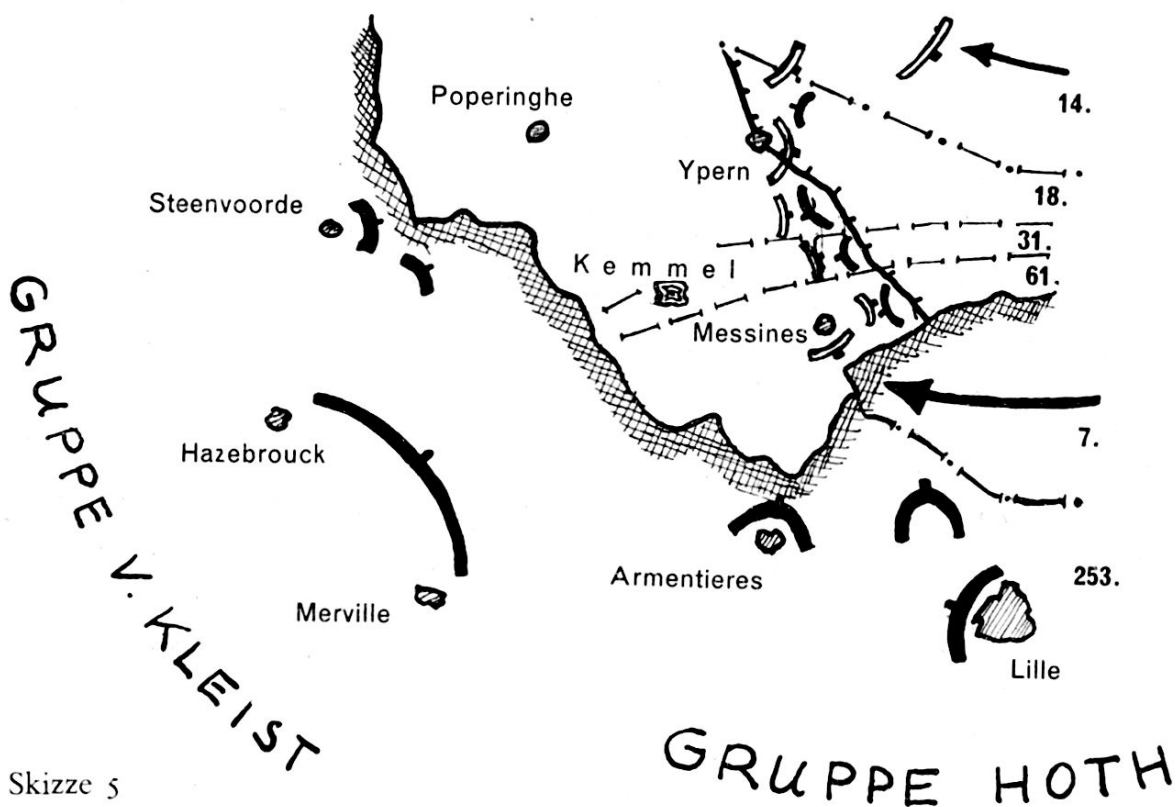
IV.

Angriff gegen den Ypern-Kanal 27.-29.5.

(Skizzen 4 und 5)

Eine dem deutschen Angriff vorangehende systematische Aufklärung und Bekämpfung der infanteristischen Stellungen und der starken Artillerie des Feindes ließ sich nicht in dem wünschenswerten Ausmaße verwirk-

Lage am 28. Mai 1940, abends



lichen, weil die eigene Artillerie im Verhältnis zur Abwehrkraft des Gegners weder über die erforderliche Anzahl von Batterien noch über die notwendigen Aufklärungsmittel verfügte. Insbesondere fehlte es auch an der Möglichkeit, eine intensive Zielaufklärung aus der Luft zu betreiben. Die wieder-

holten Angriffe, welche die 18., 31. und 61. Inf.Div. am 27. und 28.5. gegen die den Ypern-Kanal mit Entschiedenheit verteidigenden Engländer durchführten, waren daher besonders schwierig und verlustreich. Ein Infanterie-Regiment der 31. Inf.Div. verlor in diesen beiden Tagen durch Tod und Verwundung allein 22 Offiziere.

Trotz erbitterter Abwehr und mehrfacher Panzergegegenangriffe führten die Angriffe der drei Divisionen dennoch zu einigen nicht unerheblichen Einbrüchen in die feindlichen Linien; der erstrebte Durchbruch konnte indessen nirgends erzielt werden. Der Gegner hatte es verstanden, am Ypern-Kanal eine so starke Verteidigung zu organisieren, daß dem dreitägigen Ringen des IV. AK ein entscheidender Raumgewinn nach Westen versagt blieb. Auch die Offensive, welche die Panzergruppen Hoth und v. Kleist (nach ihrem Stillstand vom 24.–26.5. in der Linie Béthune-Gravelines) am 27.5. wieder aufnahmen, konnte nicht verhindern, daß die Alliierten sich einen wenn auch schmalen Korridor von Lille nach Dünkirchen offen zu halten wußten, der ihnen gerade noch genügend Bewegungsraum ließ, um den Rückzug an die Küste bei Dünkirchen mit erheblichen Teilen ihrer Kräfte am 28.5. zu beginnen.

Der Widerstand der letzten feindlichen Nachtruppen vor der Front des IV. AK hörte am 29.5. früh vollständig auf. Im Laufe des Tages erntete das Korps die Früchte der vorangegangenen schweren Angriffstage: Ypern fiel in die Hand der 18. Inf.Div., der Kemmel-Berg wurde durch die 31. Inf.Div. besetzt, Messines durch die 61. Inf.Div. erreicht. Die 7. Inf.Div. aber war bereits am Tage zuvor in der Verfolgung des aus der Ost- und Nordfront von Lille weichenden Gegners bis an die Lys bei Deulemont vorgestoßen und hatte noch kurz vor dem Ende der Kämpfe um den Ypern-Kanal auf dem Südflügel des IV. AK eingreifen können.

Am 29.5. nachmittags kam es auf dem Kemmel auch zu der ersehnten Vereinigung des IV. AK mit einer der von Südwesten heranrollenden Panzerdivisionen der Gruppe Hoth. Der Einschließungsring um Lille war nun geschlossen, die Masse des englischen Expeditionskorps und beträchtliche französische Kräfte standen aber bereits bei Dünkirchen und hatten mit der Einschiffung begonnen.

Die Verluste des IV. AK an Gefallenen, Verwundeten und Vermißten in der Zeit vom 20. bis 29.5. waren groß; sie betrugen 117 Offiziere und 4908 Unteroffiziere und Mannschaften.

Schluß

Die Grenzbefestigungen an der Ost- und Nordfront von Lille haben auf die zehntägigen Bewegungen und Kämpfe des IV. AK einen bedeutenden,

Zeit und Opfer fordernden, letztlich jedoch nicht entscheidenden Einfluß ausgeübt. Am Widerstand der Engländer ist der anfängliche Versuch, über Tournai (20.–22.5.) in Richtung Seclin in das Festungsvorfeld südlich Lille einzudringen, gescheitert. Dieser Fehlschlag wurde Anlaß zur Preisgabe der bisherigen Zielsetzung und zur Verlagerung der Operationen in das Gebiet nördlich der Lys, wobei die zeitraubende Umgehung über Courtrai auf Menin in Kauf genommen werden mußte. Sie wiederum bedingte, daß in Gestalt der 7. Inf.Div. und Teilen der 31. Inf.Div. zeitweise mehr als ein Viertel der Angriffskraft des IV. AK im Flankenschutz gegen die Ostfront der französischen Befestigungen gebunden wurde, obwohl die 61. Inf.Div. als Armeereserve für die Abwehr etwaiger offensiver Vorstöße des Gegners noch bis zum 25.5. auf dem Südufer der Lys verfügbar war.

Andererseits konnten trotz größter Nähe der Grenzbefestigungen der Durchbruch von Menin und seine Erweiterung bis zum Ypern-Kanal (24.–26.5.) in jenen drei Tagen vollzogen werden, in denen die deutschen Panzerkorps an der Aa zur Defensive bestimmt waren. Wenngleich auch dem IV. AK ein großer Erfolg bei Menin beschieden war und die unverwirklichte Absicht des AOK 6, den Angriff des Korps am 25.5. an der Straße Roulers-Menin anzuhalten, dem Feinde zweifellos eine weitere unerwartete Entlastung gebracht haben würde, stellt sich doch die Frage, ob nicht der Stillstand der deutschen Panzer an der Aa dringlich dazu aufforderte, im Sinne der deutschen Gesamtoperation am 25.5., spätestens jedoch am 26.5. auf die Fortsetzung des isolierten Ost-Weststoßes gegen die Höhen bei Ypern zu verzichten und statt dessen mit der vereinigten 6. Armee nach Nordwesten den Durchbruch über Roulers zur Küste anzustreben und dort den Einschließungsring zu vollenden.